

gemeinde BLICK

Dezember 2025
Januar
Februar 2026



*Evangelische Kirchengemeinde
Französisch Buchholz zu Berlin*



gemeinde BLICK

Gemeindebrief der Evangelischen Kirchengemeinde
Französisch Buchholz zu Berlin

Dezember 2025 – Februar 2026

INHALT

einBLICK	Gedanken zur Zeit 3
	Aus dem GKR 5
	Abendmahl mit Kindern 7
	Jahrgang 1923 – Isolde Trummer 8
	Vorgestellt: Sebastian Bonde 10
	Hinter den Kulissen der Kantorei 12
	Lesewinter/Eine Rikscha für Pankow 16
	Handwerk für die Seele 18
	Tauften, Trauer, Jubiläen 20
überBLICK	Regelmäßige Gruppen und Kreise 23
	Gottesdienste 24
	Adressen und Kontakte 47
ausBLICK	Veranstaltungen und Aktivitäten 26
rückBLICK	Von Balken und Glocken 32
	Einladung zum Refuge-Fest 34
	Kinderspaß und Puppendoktor 36
	Erntedank 34
	Traum von Tauschhaus 39
rundBLICK	Urlaub für die Seele 40
	Geschichte der Flüchtlingsunterbringung in Französisch Buchholz Teil 2 42
kinderBLICK	Kinderkirche 44

ein BLICK

Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen, mit deiner ganzen Seele und mit deiner ganzen Kraft. (Dtn 6,5)

Wenn Sie diese Ausgabe des GemeindeBlicks in den Händen halten, liegt 2025 zum größten Teil in der Vergangenheit. Die Advents- und Weihnachtszeit liegt vor uns und ab Januar dann ein neues Jahr. Schon wieder! Ich staune, wie schnell die Zeit vergeht. Gefühlt haben wir eben erst bei den Buchholzer Festtagen Geselligkeit im Kirchgarten genossen und nun ist schon fast wieder Silvester.

Das Jahr wirkt im Rückblick dicht, mit schönen Gemeindeveranstaltungen, aber auch mit vielem mehr.

Da ist es gut, einen Moment innezuhalten und zurückzublicken. Was ist mir in diesem Jahr wichtig geworden? Was hat mir Kraft und Zuversicht gegeben? Gibt es etwas, das ich bewusst nicht mit ins neue Jahr nehmen möchte? Möchte ich etwas ändern?

Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen, mit deiner ganzen Seele und mit deiner ganzen Kraft. (Dtn 6,5)

Dieser Vers, der Monatsspruch für Januar, ist Teil eines der wichtigsten Gebete unserer jüdischen Geschwister: dem sogenannten Schma Jisrael (Höre Israel). Im Morgen- und Abendgebet hat er seinen festen liturgischen Platz. Für Jüdinnen und Juden ist das Schma das Herzstück ihres Glaubens. Als Jesus gefragt wird, welches das höchste Gebot ist, antwortet er mit eben diesen Worten: „Das wichtigste Gebot ist dieses: *Höre, Israel: Der Herr ist unser Gott, der Herr allein!* Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen, mit deiner ganzen Seele, mit deinem ganzen Denken und mit deiner ganzen Kraft“ und fügt noch das Nächstenliebegebot als ebenso wichtiges hinzu (Mk 12,29ff.). Die Worte, die im Buch Deuteronomium an Israel gerichtet sind, haben deshalb auch für uns eine zentrale Bedeutung.

So sollen wir auch als Christinnen und Christen unser Leben gestalten. In erster Linie hörend und liebend aus-

**GEDANKEN
ZUR ZEIT**



gerichtet nach Gott. Mir gefällt, dass das Schma mit der Aufforderung zu hören beginnt. Nach meinem Eindruck kommt das Hören in unserem Alltag, aber auch in Gesellschaft und Politik nämlich deutlich zu kurz. Damit meine ich jene Haltung, die das Gegenüber tatsächlich verstehen will, ohne zeitgleich schon eine passende Antwort zu planen. Eine Haltung, die vom Gegenüber tatsächlich lernen und erfahren möchte, die also damit rechnet, dass der oder die andere etwas Wichtiges beizutragen hat – auch in der Diskussion. Selbst im Streit. Ich glaube, wahrhaftiges Hören hat das Potential, so manches wohltuend zu verlangsamen und dabei reiche Schätze zu bergen.

In Glaubensdingen sind wir stets Hörende und im besten Sinne Lernende. Wir hören Gottes Wort und denken darüber nach, immer wieder neu. Ich rechne damit, dass Gott mir etwas sagen möchte, dass dem Leben dient und dass es gut mit mir meint.

Auf das Hören und Lernen folgt das Lieben. Ist das nicht schön?! Auch wenn hier nicht die romantische Liebe, sondern die tätige Liebe gemeint ist, die Gott und immer auch den Nächsten im Blick hat. Wie können wir gut und verantwortlich miteinander Leben gestalten? Ich ahne, dass auch das neue Jahr uns Raum geben wird, dieser Frage aktiv nachzugehen. Ich freue mich auf das gemeinsame Hören, Lernen und Liebe üben.

Ihre

Sebastian Bonde

Jedem neuen Anfang wohnt ein Zauber inne



Neues aus dem GKR

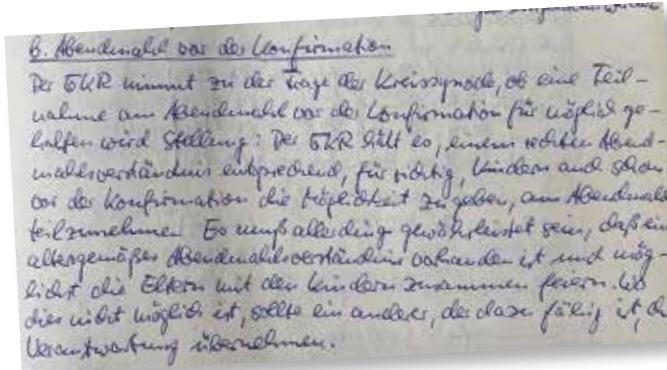
In der Grundordnung – gewissermaßen der Verfassung – der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz (EKBO) heißt es in Artikel 17 - Wahl von Ältesten, Amtszeit: „Die Ältesten ... werden für die Dauer von sechs Jahren gewählt. Sie bleiben bis zur Einführung ihrer Nachfolgerinnen oder Nachfolger im Amt.“

Am 30. November wird der kommende Gemeindekirchenrat gewählt; bzw. wenn Sie diese Ausgabe des Gemeindeblicks in Händen halten, ist dies also schon geschehen. Am 21. Dezember 2025 werden die Mitglieder des neuen GKR im Gottesdienst in ihr Ehrenamt eingeführt und die bisherigen Mitglieder entpflichtet und verabschiedet. Damit gehen sechs ereignisreiche Jahre zu Ende – und ein neues Kapitel unserer Gemeinde beginnt. Ich bin sehr gespannt, wer in den kommenden sechs Jahren die Geschicke unserer Gemeinde leiten wird und freue mich, dass sich Menschen gefunden haben, die Zeit und Energie ihrer Ortskirche widmen möchten.

Seit dem 15.10.2025 ist unser Gemeindebüro mit Sebastian Bonde neu besetzt. Wir freuen uns sehr, dass wir in der Nachfolge von Herrn Bach kompetente Unterstützung gefunden haben. Wenn Sie Rat und Hilfe benötigen, eine Gemeindeveranstaltung besuchen möchten, eine Trauung anmelden oder einen Raum für eine Feier buchen wollen – Sebastian Bonde ist für Sie da.

Eine der letzten verantwortungsvollen Aufgaben des amtierenden GKR war es, sich noch einmal intensiv mit dem Thema „Abendmahl“ beziehungsweise „Abendmahl mit Kindern“ auseinanderzusetzen. Dafür haben wir uns ein gemeinsames, vollgepacktes Wochenende von Freitagnachmittag bis Sonntag Zeit genommen. Die Ergebnisse haben wir zur Gemeindeversammlung 2025 vorgestellt und vertieft; Pröpstin Dr. Christina-Maria Bammel hatte einen theologischen Impuls beigesteuert. Besonders nachgeklungen ist mir ein Gedanke aus diesem Impuls: dass es nicht an uns Menschen – und schon gar

nicht am Gemeindekirchenrat – ist, festzulegen, wer am Abendmahl teilnehmen darf. Wer dürfte denn dann teilnehmen? Nur Menschen, die die theologische Bedeutung vollständig durchdringen? Sollte das Kinder ausschließen? Menschen mit Demenz? Personen mit kognitiven oder neurologischen Einschränkungen? Wer dürfte hier entscheiden? Eine tradierte Annahme wie „Kinder erwerben den Anspruch durch die Konfirmation“ ist theologisch nicht belegbar – das haben wir neu gelernt. Gott allein lädt an seinen Tisch. Dieser Gedanke hat mich besonders begleitet. Eine bemerkenswerte Entdeckung zu diesem Thema hat unser Gemeindepädagoge Tim Schmidt in einem Protokollbuch des GKR aus dem Jahr 1972 gemacht: Damals bezog der GKR Stellung zu der Frage, ob Abendmahl vor



der Konfirmation für möglich gehalten werde und sprach sich dafür aus. Diese sehr aktuelle Stellungnahme ist im Laufe der letzten 50 Jahre in Vergessenheit geraten.

Nach Auswertung aller Gedanken, Treffen und Beratungen haben wir in der letzten Sitzung des GKR beraten und abgestimmt, dass in unserer Gemeinde getaufte – auch noch nicht konfirmierte – Kinder künftig nicht länger vom Abendmahl ausgeschlossen werden. Siehe dazu auch nebenstehenden Artikel von Almuth Maasz.

Susanne Schulz

Willkommen und Abschied im GKR

Im Gottesdienst zum 4. Advent am 21. Dezember werden diejenigen feierlich verabschiedet, die bisher im Gemeindekirchenrat aktiv waren und ihren Dienst nun niederlegen. Die frisch gewählten Ältesten werden anschließend eingeführt und können dann offiziell ihr Ehrenamt aufnehmen.

Gesucht: neue Lektor:innen und Unterstützung beim Kirchdienst

Ihre Stimme wird gebraucht - auch im Gottesdienst. Wer sich in die Gestaltung unserer Gottesdienste mehr einbringen möchte, melde sich gerne über das Gemeindepbüro. Wir planen, einen neuen Lektor:innenkurs in 2026 anzubieten.

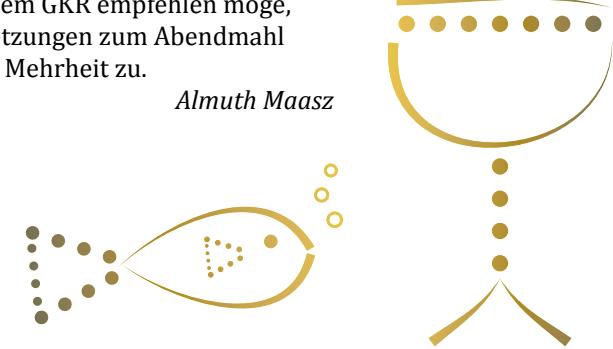
Abendmahl mit Kindern

Ein Thema, das mich nicht betrifft? – ein Irrtum Gemeindeversammlung am 28. September 2025

Als ich nach der Chorfahrt zur Gemeinde fuhr, war mir wichtig, als Gemeindemitglied gehört zu werden und mich beteiligen zu können. Wie wichtig das war, wurde mir im Laufe der Ausführungen unserer Pröbstin zum Thema „Abendmahl mit Kindern“ klar. Ihre Erläuterungen, dass Jesus zum Abendmahl einlädt und niemand daran gehindert werden sollte, war für mich eine grundlegend andere Sichtweise, aber sehr befriedigend. Es war mir gerade aus meiner Beschäftigung mit dem Thema Demenz vollkommen schlüssig, dass das Verständnis des Abendmahls keine Voraussetzung sein kann. Sie zitierte die Leuenberger Konkordie von 1973: „Im Abendmahl schenkt sich der auferstandene Jesus Christus – vorbehaltlos – in seinem für alle dahingegebenen Leib und Blut durch sein Wort mit Brot und Wein.“

Nach einer intensiven Diskussion und eindrucksvollen Schilderungen von mehreren Teilnehmerinnen, wie ausgeschlossen sich Kinder fühlten, wenn sie nicht zum Abendmahl gehen durften, stellte Tim Schmidt den Antrag, dass die Gemeindeversammlung dem GKR empfehlen möge, alle Menschen ohne Voraussetzungen zum Abendmahl einzuladen. Dem stimmte die Mehrheit zu.

Almuth Maasz



Jahrgang 1923

Isolde Trummer ist mit 102 Jahren unser ältestes Gemeindeglied

Am 4. Oktober dieses Jahres ist Isolde Asta Dora Trummer 102 Jahre alt geworden. Damit ist sie unser ältestes Gemeindeglied. Den größten Teil ihres Lebens hat sie in Zwickau verbracht. Seit 1996 wohnt sie bei uns in Französisch Buchholz in einer hellen, freundlichen Wohnung. Hier kann man auch manches handarbeitliches Kleinod entdecken. Frau Trummer hat sich (in Teamarbeit mit ihrem Mann Kurt) das Klöppeln selbst beigebracht und kunstvolle Decken und Anhänger gefertigt. Ihre Tochter und Enkeltochter leben beide in Berlin und unterstützen Frau Trummer.

Frau Trummer, Sie sind vor kurzem 102 Jahre alt geworden. Das ist ein hohes Alter. Haben Sie Tipps für Menschen, die auch gerne so alt werden wollen?
Bewegen! Viel bewegen, ja. Das auf alle Fälle. Körperlich ist man dann anders fit. Ich habe mich immer gerne bewegt, noch auf der Hochzeit meiner Enkeltochter habe ich getanzt, 2020 war das. Und da bin ich gerade frisch aus dem Krankenhaus gekommen. Naja, und viel gearbeitet habe ich auch.

Sie haben viel gearbeitet?
Von früh bis abends habe ich gearbeitet. Weil ich meinen Vater ersetzen musste, der im Krieg früh eingezogen wurde, der hat als Sanitäter im Krankenhaus gearbeitet. Und da habe ich dann teilweise auch das Personal eingearbeitet. Ab 1938 war das. Mein Vater ist dann immer, wenn er frei hatte, nach Hause gekommen. Und als der Krieg zu Ende war, ist er gleich entlassen worden.

Ihre Eltern hatten ein Friseurgeschäft. Da sind Sie quasi mit aufgewachsen und haben später dann auch in dem Beruf gearbeitet.

Wir sind alle nicht ganz so familiär groß geworden, weil die Eltern das Geschäft hatten. Mein großer Bruder war auch in dem Geschäft. Bis 1963 hatte mein Vater den Laden. Dann arbeitete von da ab bis 1983 bei einem anderen Friseur, dann habe ich aufgehört zu arbeiten. Bei uns in der Nähe war eine Kaserne. Da kamen dann viele Soldaten zum Haarschneiden zu uns.

Wenn Sie zurückdenken an Ihre Kindheit, wie war das Aufwachsen damals? Gab es

da vielleicht besondere Spiele, wie kann man sich das vorstellen heute?
Nein, die hatten keine Zeit, meine Eltern. Und meine Geschwister, die Jungs hatten andere Ideen (*bedeutungsvolle Pause*). Ich bin dann auch eine Zeitlang in den Kindergarten. Aber da hat mir's nicht gefallen. Aber trotzdem musste ich gehen. (*wechselt einen verschmitzten Blick mit ihrer Tochter*) Wer hätte mich sonst versorgen sollen?

Was denken Sie, hat Sie in Ihrem Leben besonders geprägt?

Die Arbeit war wichtig. Aber auch die Urlaube mit der Familie, die waren schön. Gemeinsam mit meinem Mann und der Tochter waren wir oft zelten oder an der See. Es ging auch mal nach Russland in den Kaukasus und in die hohe Tatra zum Wandern.

Haben Sie gerne als Friseurin gearbeitet?
Ja, das hat mir Freude gemacht. Ich habe sogar noch in Französisch Buchholz etwas gearbeitet.

Und sonntags bin ich immer zum Sport gegangen. Rollschuhlaufen, Schlittschuhlaufen, Skilaufen. Wandern haben wir auch gerne gemacht. Die Zeit ist dann gut vergangen.

Haben Sie einmal gedacht, dass Sie so alt werden würden?
Nein! Es ist auch gar nicht so leicht, so alt zu werden. Ich sehe und höre mitt-



lerweile schlecht. Auch die Erinnerung lässt langsam nach. Aber ich habe es vergleichsweise gut, muss eigentlich nie ins Krankenhaus. Meine Tochter hat lange im Krankenhaus gearbeitet und kann mir auch schnell zuhause helfen, wenn etwas passiert. Einmal in der Woche geht es in die Tagespflege. Dort gibt es freundliche Mitarbeiterinnen, die sich gut kümmern, das ist schön. Besonders schön ist es, wenn meine Tochter oder meine Enkeltochter mich abholt und wir mit dem Rollstuhl spazieren gehen. Gerne bin ich im Hollandpark mitten im Gewusel, zwischen den Kindern, das genieße ich dann richtig.

Frau Trummer – vielen Dank für das Gespräch!

Susanne Brusch

Sinnerfüllter Quereinstieg

Vorgestellt: Sebastian Bonde ist unser neuer Gemeindesekretär

Seit dem 15. Oktober 2025 haben wir einen neuen Gemeindesekretär, den wir Ihnen hier vorstellen wollen.

Sebastian Bonde ist 48 Jahre alt und wohnt seit 2004 in Berlin, seit 2012 in Französisch Buchholz. Nach Berlin zog es ihn aus der Medienstadt Köln, da er in der Film- und Fernsehbranche beruflich tätig war. In der Metropole Berlin setzte er seine Karriere fort und arbeitete weiterhin für die Filmindustrie. In seiner Freizeit gärtner gern, fährt Fahrrad (gravel bike) oder backt Brot und Bagels aus Sauerteig. Sebastian Bonde gehört seit seiner Konfirmation (vor ca. 34 Jahren) der evangelischen Kirche an. Ursprünglich stammt er aus Süddeutschland, Freiburg in Breisgau, er hat dort das Abitur gemacht. Danach hat er seinen Zivildienst im evangelischen Krankenhaus Weyrthal in Köln abgeleistet, dort hat er auch seinen Ausbildungs- und Berufsweg im filmtechnisch-kreativen Bereich eingeschlagen.

In unserer Kirchengemeinde bringt sich Sebastian seit einigen Jahren mit ein, wenn seine Freizeit es erlaubt. So kennen ihn einige von Ihnen von den Sommerkinoabenden oder Adventsmärkten, aus den Gottesdiensten, von Skat-abenden oder einfach aus der Nachbarschaft.

Der Einsatz in der Gemeinde, zusammen mit seiner Ehefrau, Juliane Bonde, hat ihm stets neben der Freude ein positives Gefühl der gemeinnützigen Zusammengehörigkeit, der gegenseitigen Unterstützung und Anerkennung gebracht, sodass er den Entschluss fasste, sich auf die freiwerdende



Position des Küsters bei uns zu bewerben. Es entspricht seinem Wunsch nach beruflicher Veränderung, in einem sinnerfüllenden Bereich mit starker sozialer Komponente tätig zu werden.

Die Unterstützung der Pfarrerin Susanne Bruch, des Gemeindepädagogen Tim Schmidt und des gesamten GKR bei der wertvollen Arbeit für die Gemeinde und das Werden eines Teils davon, nicht nur in der Freizeit, sondern hauptberuflich, setzte den Anreiz für Sebastian, den unkonventionellen Weg zu gehen und den Quereinstieg in ein neues Arbeitsfeld zu wagen.

Mit Freude hat er die positive Resonanz auf seine Bewerbung erfahren

und steht offen und bereit, die gemeinsame Zukunft der Gemeinde Französisch Buchholz, sowohl mit dem hauptamtlichen als auch ehrenamtlichen Mitarbeiterstamm und den dazugehörigen Gemeindemitgliedern zu gestalten und sich mit vollem Engagement einzubringen.

Die neue Tätigkeit stellt für ihn eine Herausforderung dahingehend dar, dass er bislang noch keine spezielle Verwaltungserfahrung in kirchlichen Strukturen hat (abgesehen von der Tätigkeit als Jugendlicher, den Gemeindebrief der Lukas-Gemeinde im Stadtteil von Freiburg, St. Georgen, auszutragen). Er freut sich auf die neuen Erfahrungen und die Zusammenarbeit mit uns allen.

Mit seinem Konfirmationsspruch aus Psalm 143,10 „Lehre mich tun nach deinem Wohlgefallen; denn du bist mein Gott, dein guter Geist führe mich auf ebener Bahn“ trat Sebastian am 15. Oktober 2025 seinen Dienst bei uns als Gemeindesekretär an.

Lassen Sie uns Sebastian Bonde als neuen Mitarbeiter der Gemeinde willkommen heißen und ihm einen guten Start mit Gottes Hilfe wünschen!

Von Stimmproben und Glücksgefühlen

Einblicke hinter die Kulissen der Arbeit der Kantorei

Unser Chor erfreut uns stets mit seinen wunderschönen Klängen in den Gottesdiensten und Konzerten. Haben Sie sich schon mal gefragt, wie es unserer Kantorin und den Sängerinnen und Sängern gelingt, diese atemberaubenden Momente für die Gemeinde und Kirchen- und Konzertbesucher*innen zu schaffen und welche Anstrengungskraft dahintersteckt? Heute möchten wir Sie hinter die Kulissen mitnehmen und Sie am Hauch des gemeinschaftlichen Kreativprozesses teilhaben lassen.

Unser Chor besteht mittlerweile kontinuierlich seit ca. 16 Jahren aus 45 Sängerinnen und Sängern. Sie treffen sich jeden Dienstagabend im Gemeindesaal zum Proben. Sie proben in vier Stimmlagen (Bass, Tenor, Alt, Sopran). Vor den Auftritten wird zusätzlich zu den regulären Proben an den einzelnen Stimmproben gearbeitet. In den Sommerferien legt der Chor allerdings eine Pause ein.

Wie auch andere Interessenvereinigungen hat auch der Chor jede Menge organisatorische Angelegenheit zu erledigen und verfügt daher über einige Beauftragte innerhalb der eigenen Struktur. So bilden vier Sängerinnen und Sänger den Chorrat, der jährlich von dem gesamten Chor gewählt wird. Der Chorrat unterstützt die Kantorin bei der jährlichen Planungsarbeit und übernimmt die Abstimmung mit der Pfarrerin, Susanne Bruch, und/oder dem GKR in organisatorischen Fragen. Eine Sängerin pflegt die Teilnehmerliste und den E-Mail-Verteiler, eine andere die Geburts-



Unter der Leitung von Anastasiia Sidorkina fand am 31. Oktober das traditionelle Konzert zum Reformationstag in unserer sehr gut gefüllten Kirche statt

tagsliste, für das Ausdrucken der Noten, zu jeder Probe muss der Raum umgeräumt, das Klavier hin- und her getragen und aufgebaut und abgebaut werden usw.

Für jedes Konzert und jeden Auftritt im Gottesdienst werden zusätzlich „Hutträger und -trägerinnen“ gebracht. Es muss so viel gemacht werden: Plakate und Flyer müssen erstellt, gedruckt und verteilt, die Kirche und der Probe- raum im Gemeindesaal aufgeschlossen und vorbereitet, die Stühle und das Klavier müssen für die Proben erst im Gemeinderaum dann in der Kirche aufgestellt und wieder aufgeräumt werden. Die professionellen Musikerinnen und Musiker, die an den Konzerten ebenfalls beteiligt sind, müssen in Empfang und mit Getränken versorgt werden. Und, und und ...

Wir sind dann mal weg ...

Einmal im Jahr verreist der Chor über ein gesamtes Wochenende (meistens Ende September), um sich nicht nur musikalisch zu entfalten, sondern sich auch als Gemeinschaft weiterzuentwickeln, das alte Arbeitsjahr Revue passieren zu lassen und das neue, bevorstehende Jahr einzuläuten. Die musikalischen Wochenenden finden meistens in Brandenburg statt, es eignen sich Jugendherbergen an den Seen, wie z. B. Wandlitz oder Groß Väter See in der Uckermark. Auch das erfordert viel Organisation und Engagement seitens der Chormitglieder. Die Übernachtungs- und Proberäumlichkeiten müssen gefunden und reserviert, Fahrgemeinschaften organisiert, Teilnehmer- und Essenslisten erstellt und verwaltet werden. Die Kosten für die Fahrt tragen unsere Chormitglieder selbst.

Damit Sie eine Vorstellung vor dem Chorwochenende haben, kommen hier ein paar Einblicke in die klangvolle Fahrt zum Groß Väter See vom Ende September 2025.

Nach der Ankunft am Freitagabend ging es direkt nach dem Abendessen an die musikalische Arbeit. Die Sängerinnen und Sänger und haben von bis ca. 21.30 Uhr geprobt. Für die anspruchsvollen Stücke für das Reformationskonzert am 31. Oktober 2025 hat der Chor insgesamt ca. acht Wochen zum Einstudieren. So ein Arbeitswochenende, an dem in großen und kleinen Gruppen, geübt und diskutiert wird, ist wirklich unentbehrlich, sehr hilfreich, mitunter sehr fröhlich und bereichernd für alle.

Die Kantorin und der Chorrat haben im

Hintergrund eine strukturierte Arbeitsplanung erstellt. Die kurze Zusammenfassung der Arbeitsplanung über die drei Tage könnte man beschreiben: die Proben finden statt, wenn gerade nicht gegessen oder geschlafen wird. Die Pausen an der frischen Luft bei wunderbaren herbstlichen Temperaturen und stimmungsvollen Farben waren natürlich immer möglich, wenn nicht gerade für die eigene Stimmlage eine Sonderprobe angesagt ist. Unsere Chorleiterin und der Chorrat achten auf den Ausgleich und sind sehr fürsorglich.

Unser Chor hat insgesamt eine außerordentlich harmonische Arbeitsatmosphäre und einen unglaublichen Zusammenhalt. Es verfügen nicht alle Sängerinnen und Sänger über die musikalische Vorbildung, die Unterstützung untereinander ist sehr groß und die Hilfsbereitschaft bei allen künstlerischen, aber auch den allgemeinen Belangen bemerkenswert. Die Chorgemeinschaft ist somit nicht nur eine bewährte „Arbeitsgemeinschaft“, sondern vielmehr eine vielfältige Talentenvereinigung mit ausgeprägten sozialen Kompetenzen. Es fanden sich Bäckerinnen und Bäcker, die aromatischen Kuchen für die Kaffee Pausen gespendet haben. Beim täglichen Abendprogramm nach den Proben verwandelte sich der Raum dank dem Teamgeist in einem Vivace Tempo in einen Raum mit einer langen Tafel in der Mitte, die sich im Prestissimo mit Getränken und Knabbereien gefüllt hat. Die Großzügigkeit und die Bereitschaft zu teilen, ist enorm. Wäre eine andere Gruppe ohne jegliche Verpflegung da, hätte unser Chor sie über das gesamte Wochenende über komplett mitver-

sorgen können. So viele Köstlichkeiten haben unsere Damen und Herren mitgebracht. Beim gemeinsamen Mit einander abends haben unsere Sängerinnen und Sänger mit ihren weiteren Talenteinander bei einer Art „Open Stage“ überrascht und unterhalten. Es gab Vorlesungen, weitere Lieder, witzige Geschichten und Erzählungen. Und dann wieder der Teamgeist: so schnell wie der Raum zu einem Kultursalon umgebaut wurde, wurde er aufgeräumt und zu einem Proberaum zurückgebaut.

Unser Chor ist aber nicht nur musikalisch begabt, sondern erweist sich bei jeder Chorfahrt als mutig und sportlich. Bei Wassertemperaturen unter 18 Grad haben unsere mutig(st)en Seeliebhaberinnen und Seeliebhaber vor dem Frühstück um sieben Uhr morgens zum Schwimmen getroffen. Währenddessen begaben sich andere leidenschaftliche Sportlerinnen und Sportler in den Wald zum Joggen, Yogamachen oder zum Walken. Die Genießerinnen und Genießer unter uns nutzten die Morgenruhe zum Lesen, Nachdenken, Schlafen, Meditieren oder einfach dafür, die Morgenruhe auf sich wirken zu lassen.

Dank dem Engagement und Sinnlichkeit einiger Chormitglieder wurde am Sonntagvormittag eine wunderbare Andacht in der kleinen Kirche auf dem Gelände der Jugendherberge vorbereitet und durchgeführt. Wir beteten zusammen, hielten Fürbitten und sangen in vertrauter Gemeinschaft. Ein wunderbarer Abschluss, der unsere Chorfahrt vollkommen machte.

Nach der Andacht ging es wieder zurück zu unserer Kulturarbeit: die letzte Probe

und dann etwas Ausklang im Wald zum Pilze sammeln oder Spazieren vor der Abfahrt nach Hause...

Besonders wichtig: das Singen im Gottesdienst

Unser Chor genießt es sehr, die Gemeindemitglieder mit seinem Klang zu erfreuen und hat sich vorgenommen, im neuen musikalischen Jahr 2025/2026, häufiger bei den Gottesdiensten zu singen. Für den Chor selbst aber auch für unsere Kantorin bedeutet es zwar weiteres Engagement und Proben, aber die strahlenden und dankenden Augen und Gesichter der Besucherinnen und Besucher und der Pfarrerin nach dem Konzert, die Freude und Emotionen an dem Singen selbst und das Gefühl, „das Richtige“ in seiner Freizeit zu tun, gibt jedem einzelnen Chormitglied viele Glücksgefühle zurück; dadurch motiviert wird, dass es auch weiterhin, geprobt, gearbeitet, diskutiert und zur Steigerung der Klangqualität verreist wird.

Danke, liebe Gemeinde, für die Unterstützung der Musik an unserer Kirche!

Danke, lieber Chor, für eure Kreativität und euer Engagement!

Danke, liebe Anastasiia Sidorkina, für deine fruchtbare Arbeit mit und an unseren Sängerinnen und Sängern!

Juliane Bonde

**Der Chor probt jeden Dienstag um 19.30 Uhr im Gemeindehaus.
Die Leitung hat Anastasiia Sidorkina.
Neue Sänger*innen sind herzlich willkommen!**

Lesewinter

Bücher für den Jahreswechsel

Hach ja, in den letzten Monaten habe ich so viele tolle Bücher gelesen, und ich denke, ich habe meinen Liebling 2025 endlich gefunden. Es war nicht ganz einfach, denn mich berühren vor allem Bücher, die Persönliches und doch nicht allzu Persönliches erzählen. Mich berühren Bücher, bei denen ich neue Dinge oder Zusammenhänge lernen darf und die gleichzeitig ihr Wissen nicht herausschreien, als ob sie es mir aufdrängen wollen. So ein Buch ist mein Favorit 2025, dass ich Ihnen allen unbedingt ans Herz legen möchte. Es ist das Buch „Mama & Sam“ von Sarah

Kuttner. Diese feinfühlige Autorin hat es geschafft, in einem Roman die wahre Geschichte ihrer Mutter zu erzählen, die einem Love Scammer (einer Person, die unter falscher Identität im Internet auftritt und einer Person Liebe vorspielt) auf den Leim gegangen ist, so zu erzählen, dass man weinen, lachen und mitlernen darf. Sie nimmt einen mit in eine Welt voller Trauer und Verlust, die aus Apple Gutscheinkarten und der eigentlichen Flucht vor Einsamkeit besteht. Es ist wunderschön geschrieben und hat mich tief berührt. Ich wünsche mir für dieses Buch, dass es viele Menschen lesen und dass es vielleicht auch anderen Familien in solch einer Situation helfen kann.

Auch sehr beeindruckt hat mich das neue Buch von Annett Gröschner. Ich bin ihr bereits als Kind begegnet, damals unter dem Wasserturm am Prenzlauer Berg, ihre Texte haben mir schon damals gefallen. Nun hat sie mit „Schwebende

Lasten“ einen Roman veröffentlicht, der ein „Einfaches“, ein DDR getragenes Leben erzählt. Hanna Krause ist Blumenhändlerin. Sie liebt ihren Beruf mit aller Kraft ihres Herzens. Sie liebt ihre Kinder, wie sie Blüten liebt und hegt und pflegt ihre Familie. Wir begleiten Hanna von der Zeit vor dem zweiten Weltkrieg bis zur Nachwendezeit. Wir sehen sie in Berlin „flügge“ werden, in Magdeburg heiraten und ihre Kinder zu Grabe tragen. Das Buch ist an poetischer Sprache kaum zu übertreffen. Es ist warm und gleichzeitig schonungslos brutal, wenn es über die Krupp Werke oder die Bombardierungen berichtet. Man fühlt sich, als ob man Hannas Hand halten könnte, als ob man mit ihr einen Garten betritt. Einen Garten aus Blumen und Worten, den man fühlen kann. Neulich sagte Annett Gröschner bei einer Lesung im Humboldt Forum, dass die Geschichte von Hanna deswegen so schön sei, weil sie nichts Bedeutsames an sich hat, aber

ich bin mir nach dem Lesen wieder sehr sicher, dass jedes Leben bedeutsam ist. Für die jüngeren Leserinnen möchte ich unbedingt noch auf das neue Buch von Marc Uwe Kling hinweisen. Seine Reihe zur Familie, in der er jedem Familienmitglied immer mal wieder einen Teil widmet, ist so lustig und einfallsreich, dass man die Bücher „Der Tag an dem Oma das Internet kaputt gemacht hat“ oder „Der Tag an dem Tiffany das Wasser aus der Wanne geschaukelt hat“ immer wieder sehr gut lesen und auch verschenken kann. Nun ist der neue Band zu Max erschienen. Man muss einfach selbst beim Vorlesen lachen, herrlich. Die Bücher sind für Selbstleser ab 10 Jahren geeignet, ab 6 Jahren zum Vorlesen für Fans von Familienhumor.

Ich wünsche Ihnen viele tolle Bücher unterm Weihnachtsbaum, Sie erreichen mich für Buchspenden weiterhin unter familiemantheyberlin@gmail.com

Anne Kitzerow-Manthey

Eine Rikscha für Pankow – wir haben es geschafft!

Dank des Antrages unserer Kirchengemeinde und des daraus folgenden finanziellen Engagements des Kirchenkreises konnte am 24. September ein kostenloses Rikscha-Ausleihprojekt im Stadtteilzentrum Pankow gestartet werden. Die Christiania-Rikscha wird vom Verein Radeln ohne Alter (RoA) Berlin

e.V. bereitgestellt und in Kooperation mit dem Verein fLotte Sozial betrieben. Finanziert wird die Versicherung, regelmäßige Wartung und Reparatur, Bereitstellung und der Betrieb der fLotte-Internet-Plattform, Unterlagen, die der Standort für den Ausleihprozess benötigt, Ausbildung der Nutzer/innen, Ausbildungsmaterial, die laufende Betreuung des Standortes, die Unterstützung bei der Öffentlichkeitsarbeit und die Vernetzung aller Organisationen, die am fLotte-Netzwerk beteiligt sind. Doch wirklich ausleihbar ist das Gefährt noch nicht ganz: Zuerst muss noch Einges vorbereitet werden. Es fehlt noch ein



Verdeck für regnerische Tage und eine Reparatur der Dachhalterung für die Passagiere. Dann muss eine Route für ein Fahrtraining erdacht und Termine dafür angeboten werden. Jeder, der eine Rik-

scha ausleihen will, muss ein Fahrtraining mit einer Rikscha beim Verein fLotte Sozial absolviert haben und sollte dann auch dieses Modell Probe fahren. Die Handhabung in Verantwortung für die Passagiere unterscheidet sich nämlich wesentlich von der gewohnten Nutzung eines Fahrrades.

Wir hoffen jedoch sehr, dass sich ehrenamtliche Chauffeure finden, die engagieren wollen z. B. für unsere Radtour zu Himmelfahrt. Interessenten, auch für private Fahrten mit Freunden und Verwandten, können sich schon mal melden unter: sozial@flotte-berlin.de

Almuth Maasz

„Handwerk für die Seele“

Gedanken zur letzten Reise – und das selbst zu bauende Gefährt

Als ein 1946 Geborener steht es mir gut an, über den großen Abschied, den ich nehmen muss, nachzudenken. Testament, Patientenverfügung und Vollmacht sind schon seit langem hinterlegt. Von lieben Menschen habe ich schon für immer Abschied nehmen müssen. Wenn dies in einer feierlichen Stunde geschehen konnte, hatte es auch seinen tröstenden Anteil.

Zu dieser Gelegenheit, dass meine Hinterbliebenen großen Abschied von mir nehmen, nehmen müssen, ist der Gedanke nicht weit, meinen Sarg selber zu bauen. Fachliche und geistige Begleitung dazu wird im Internet angeboten. Rita Kleigrewé hat in „Die Glocke“ vom 19. April 2025 unter der Überschrift: „Ein individuelles Möbelstück für die letzte Reise“ mit Worten geschrieben die ich mit ihrem „Segen“ hier anführen darf.

Den Sarg, in dem man einst beerdigt oder eingäschert wird, selbst bauen? Im ersten Moment ein mehr als gewöhnungsbedürftiger Gedanke. Doch so abwegig ist die Idee gar nicht, hat Mikel Hogan festgestellt. Er bietet Workshops

zur Gestaltung des persönlichen Möbelstücks für die letzte Reise an.

„Die Beschäftigung mit dem Tod ist in unserer Gesellschaft immer noch ein Tabuthema“, weiß Heiko Villwock, der gemeinsam mit Hogan das Seminar in der Landvolkshochschule leitet. „dabei gehört der Tod zum Leben dazu.“ Das thematisiert der Logotherapeut (...) unter anderem in Kursen für Krankenpflegerschülerinnen und -schüler, die er regelmäßig hält.

Als er Mikel Hogan zufällig bei einer Radtour traf und hörte, dass dieser Sargbaukurse anbietet, war beiden schnell klar: (...) Das Thema bewegt Menschen. Seit der Kursus im Programm (der Landesvolkshochschule) steht, habe er in verschiedenen Runden viele interessante Diskussionen darüber geführt, erzählt Villwock. Die Meinung sei dabei sehr gespalten. Während die einen die Idee spannend fänden, den Sargbau zu nutzen, um sich auch mit dem Tod auseinanderzusetzen, wollte sich die anderen auf keinen Fall schon jetzt mit ihrer Endlichkeit beschäftigen. Für Villwock und Hogan kein Problem.



Die Arbeit am eigenen Sarg ist „Handwerk für die Seele“ sind sich die Referenten (v. l.) Heiko Villwock von der LVHS und Tischler Mikel Hogan aus Hamm einig.

Foto: Rita Kleigrewé

Quelle: Die Glocke, April 2025

„Letztlich muss jeder selber entscheiden, wie er mit diesem Thema umgeht“, sind sie sich einig. Auch wenn sie festgestellt haben, dass „der Tod vieles von seinem Schrecken verliert, wenn man sich seine Endlichkeit bewusst wird“, so Villwock. Und schließlich bedeutet es ja auch nicht „dass man den Sarg auch gleich für eine Beerdigung nutzen muss, wenn er gebaut ist. „Wenn ein Sarg ins Spiel kommt, dann muss auch gestorben werden“, zitiert Hogan schmunzelnd eine landläufige Vorstellung. Der setzt er in seinen Kursen vielfältige Verwendungsmöglichkeiten des letzten Möbels entgegen, denn es kann – bis es wirklich als Sarg genutzt wird – auch als Garderobe, Regal, Sitzruhe oder Dekorationsstück Teil des Alltagslebens werden.“

Dieser Artikel mit zwei weiteren ist mit dem Link: sargbau-altelier.de und dort mit einem weiteren Klick zu finden. Es sei ergänzt, es gibt auch Kurse in

denen Urnen selbst gebaut werden. Im Oktober 2025 leitete Mikel Hogan einen dieser Kurse. Für das Jahr 2026 sind weitere in Aussicht genommen – dies allerdings in der Umgebung von Hamm/Westfalen. Da wäre dann zum Beispiel auch der Transport nach Hause zu organisieren. Freundlicherweise bietet Herr Hogan bei genügender Teilnehmendenzahl – mindestens fünf Personen – auch an, solch einen Kurs auch in weiterem Umkreis durchzuführen – sozusagen ambulant.

Dieser Bericht beleuchtet einmal das Thema selber. Gleichzeitig soll er ermutigen einen Sargbaukurs hier in Berlin zu organisieren. Interessierte an diesem Thema mögen dies bis zum 28. Februar 2026 unserem Gemeindebüro bekannt geben. Sind es mehr als vier, biete ich dazu an, ein abendliches Mittwochsge-spräch zu organisieren.

Richard Lehmann

Hinweis:

In der gedruckten Ausgabe des gemeindeBLICKs informieren wir Sie an dieser Stelle über die Kasualien wie Taufen und Beisetzungen sowie die runden Geburtstage der Gemeindemitglieder. Aus datenschutzrechtlichen Gründen verzichten wir in der Onlineversion darauf.

KIRCHE MIT KINDERN UND JUGENDLICHEN

Kirche mit Kindern: 1.-4. Klasse: dienstags ab 15 Uhr
Kirche mit Kindern für die 5. und 6. Klasse: mittwochs ab 15 Uhr
Mitten*Drin Der Treffpunkt für alle in der 7. Klasse – zwischen Kinderkirche und Konfirmation. Wir essen, reden, spielen – Zeit für euch!
Termine: mittwochs 18 Uhr, 03.12. 13.01., 17.02.

KONFIZEIT

Konfizeit für Jugendliche der 8. Klasse: 14-tägig donnerstags von 17–19 Uhr
04.12., 18.12., 08.01., 22.01., 12.02., 26.02.

JUNGE GEMEINDE

Donnerstag, ab 19 Uhr im Gemeindehaus

GESPRÄCHSKREIS

Mittwoch, 19 Uhr im Gemeindehaus
10.12. (Weihnachtsfeier für alle), 14.01. (Jahreslosung), 11.02. (Friedensdenkschrift der EKD), 11.03. (Die Rikscha im Stadtteilzentrum, siehe auch Artikel S. 16)

KIRCHENCHOR

Dienstag, 19.30 Uhr im Gemeindehaus

SENIORENNACHMITTAG UND GEBURTSTAGSKAFFEE FÜR SENIOREN

Seniorennachmittag: erster Freitag im Monat, 15 Uhr
Termine: 05.12., 09.01. (!), 06.02.
Geburtstagskaffee: letzter Donnerstag im Monat, 15 Uhr,
Termine: (kein Treffen im Dezember), 29.01., 26.02.

FRIEDENSGEBET

Mittwoch ab 18 Uhr im Gemeindesaal

GOTT UND DIE WELT

Donnerstag, 19 Uhr im Gemeindehaus: 22.01., 19.02.

WEITERE ANGEBOTE

Sprachkurs Deutsch für Geflüchtete/Migrant*innen: jeden Donnerstag, ab 15 Uhr
Neu: Erzählcafé jeweils um 15 Uhr: 15.01., 22.01., 19.02., (siehe auch Artikel S. 30)
Lesekreis: am 1. Mittwoch im Monat um 19 Uhr: 03.12., 07.01., 18.02. (!)
Skatrunde: 1. Mittwoch im Monat 19 Uhr (Interessierte melden sich im Gemeindebüro)

TAIZÉGEBET UND GESELLIGES BEISAMMENSEIN

Freitag um 19 Uhr, Termine: 05.12., 09.01. (anlässl. „Pankow 48“ in Treffpunktgemeinde)

Gottesdienste

Gottesdienste

So 30. Nov. 10 Uhr **1. Advent**
 Gottesdienst **GKR-Wahl** Brusch, Schmidt

So 7. Dezember 10 Uhr **2. Advent**
FAMILIENKIRCHE Brusch, Schmidt

So 14. Dez. 10 Uhr **3. Advent**
 Gottesdienst Settgast

So 21. Dez. 10 Uhr **4. Advent**
 Verabschiedung und Einführung GKR Brusch

Mi 24. Dez. 15 Uhr **Heiligabend**
KRIPPENSPIEL KINDERKIRCHE Schmidt

Mi 24. Dez. 16.30 Uhr **Heiligabend**
KRIPPENSPIEL JUNGE GEMEINDE JG

Mi 24. Dez. 18 Uhr **Heiligabend**
CHRISTVESPER Brusch

Mi 24. Dez. 23 Uhr **Heiligabend**
CHRISTNACHT MIT KANTOREI Brusch

Do 25. Dez. 10 Uhr **Christfest I**
 Gottesdienst Brusch

Fr 26. Dez. 10 Uhr **Christfest II**
 Gottesdienst Bauckhage-Hoffer

So 28. Dez. 10 Uhr **1. S. n. Christfest**
 Gottesdienst Settgast

Mi 31. Dez. 17 Uhr **Altjahresabend**
 Gottesdienst mit Abendmahl Brusch

So 4. Jan. 10 Uhr **2. S. n. Christfest**
FAMILIENKIRCHE Brusch, Schmidt

So 11. Jan. 10 Uhr **1. S. n. Epiphanias**
 Gottesdienst Bauckhage-Hoffer

So 18. Jan. 10 Uhr **2. S. n. Epiphanias**
 Gottesdienst Bauckhage-Hoffer

So 25. Jan. 10 Uhr **3. S. n. Epiphanias**
 Gottesdienst mit Abendmahl Brusch

So 1. Feb. 10 Uhr **L.S.n. Epiphanias**
FAMILIENKIRCHE Brusch/Schmidt

So 8. Feb. 10 Uhr **Sexagesimä**
 Gottesdienst Volkmann

So 15. Feb. 10 Uhr **Estomihi**
 Gottesdienst Brusch

Mi 18. Feb. 19 Uhr **Aschermittwoch**
 Gottesdienst Schmidt

So 22. Februar 10 Uhr **Invocavit**
 Gottesdienst mit Abendmahl Brusch

So 1. März 10 Uhr **Reminiszere**
FAMILIENKIRCHE Brusch, Schmidt

MONATSSPRUCH JANUAR

Du sollst den HERRN, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit ganzer Kraft.

Dtn 6,5

MONATSSPRUCH FEBRUAR

Du sollst fröhlich sein und dich freuen über alles Gute, das der HERR, dein Gott, dir und deiner Familie gegeben hat.

Dtn 26,11

MONATSSPRUCH DEZEMBER

Gott spricht: Euch aber, die ihr meinen Namen fürchtet, soll aufgehen die Sonne der Gerechtigkeit und Heil unter ihren Flügeln.

Mal 3,20

Besinnliche To-Do-Nachtszeit

Ich laufe durch ungemütliches Berliner Winterwetter. Es ist kalt und nass. Durch den Regen sehe ich vor unserer Tür eine kleine Laterne leuchten, geschmückt mit ein paar Zweigen Tannengrün und rotem Band. Drinnen empfängt mich kuschlige Wärme. Kerzen flackern und tauchen alles in goldenes Licht. Es ist geschmackvoll dekoriert. Von den leuchtenden Sternen, die in den Fenstern hängen, über die kleinen Gestecke aus Tannengrün und roten Beeren bis hin zu dem Adventskranz, an dem die erste Kerze brennt. In der Küche wird fröhlich gewerkelt. Mann und Kind tragen rote Schürzen und singen begeistert die alten Weihnachtslieder. Die ersten Plätzchen werden in den Ofen geschoben. Es duftet nach Zimt. Mit zufriedenem Lächeln sitzen die Großeltern im Sessel. Der Opa schält Mandarinen. Die Oma liest dem kleinsten Enkelchen vor und streichelt die Katze. Die Katze? Wir haben keine Katze! Offensichtlich habe ich tagträumt. Sagt man das so? Das passiert mir in der Vorweihnachtszeit oft. Ich liebe diese Zeit. Sie ist angefüllt mit so vielen schönen Erinnerungen, Düften, Bildern und Gefühlen. Und auch mit jeder Menge Aufgaben und Hektik. Denn jedes Jahr versuche ich, diese Wochen im Advent so wunderbar wie möglich zu gestalten. Dafür habe ich eine ausführliche und über die Jahre bewährte mehrseitige To-Do-Liste, die akribisch abgearbeitet wird. Und ja, ich gebe es zu: Ich bin sehr

empfänglich für Weihnachts-Werbespots, in denen sich fröhliche Menschen in Harmonie und perfekter Kulisse anlächeln, von eingängiger Musik untermauert und meistens im Weichzeichner. Also ähnlich, wie in meinem Tagtraum. Das will ich auch! Und damit hängt meine Messlatte leider immer recht hoch. So bastele ich Weihnachtsdeko und Adventskranz selbst, gestalte aufwendige Geschenke für Familie und Freunde. Plane kulturelle Erlebnisse. Packe Päckchen und Tüten. Schreibe Einkaufslisten. Koche und backe im Akkord und verliere dabei oft die Nerven, obwohl es doch gerade jetzt vor allem eins sein sollte: besinnlich! Zeit mit der Familie am Adventskranz. Zeit für gute Gespräche. Zeit für die alten Lieder und Texte. In der Vorweihnachtszeit sind wir auch immer umgeben von Erinnerungen. Denken an die Menschen zurück, mit denen wir längst vergangene Weihnachten gefeiert haben. Und man möchte seinerseits den Kindern jetzt die wunderbaren Momente schaffen, an die auch sie ihr Leben lang gern zurückdenken. Und damit kommen eben wieder die Listen, Termine, Besorgungen, der Lärm, die Hektik, die jegliches Innehalten und die Besinnlichkeit verhindern. Das kennt doch jede(r), oder?!

Alle Jahre wieder stürze ich mich in die Planung mit dem guten Vorsatz: Diesmal wird es weniger hektisch! Und jedes Jahr scheitere ich damit leider auf ganzer Linie.

Bis zum Abend des Vierundzwanzigsten. Denn dann kommt er: Mein Weihnachtsmoment. Darauf kann ich mich verlassen.

Wenn Heiligabend das ganze Programm absolviert ist. Wenn langsam Ruhe einkehrt, wird es auch endlich friedlich in mir. Dann bin ich dankbar und glücklich. Dankbar, dass ich mir den Kopf zerbrechen DARF, über all das schöne Beiwerk, die ganzen Möglichkeiten, die wir haben und nutzen können, weil es deutlich macht, dass wir keine wirklich existentiellen Probleme haben. Weil wir ein Dach über dem Kopf, ein warmes Heim haben. Weil wir nicht Hunger leiden müssen. Es bedeutet, dass wir in Freiheit und Sicherheit leben, was vielen Menschen in anderen Ländern leider nicht vergönnt ist. Das ist ein großes Glück und Privileg!

Mein Weihnachtsmoment kommt nach dem ganzen Trubel. Aus diesem Grunde liebe ich die Mitternachtsmesse. Es ist eigentlich alles getan. Die Geschichte von Jesu Geburt gelesen, dem Krippenspiel zugesehen, die Predigt gehört. Das Familienfest gefeiert. Die Gedanken kommen nun endlich zur Ruhe und fokussieren sich auf das Wesentliche.

Und dann sitzt man andächtig im Kerzenschein in unserer kleinen Kirche und die Musik erfüllt nicht nur den Raum, sondern auch Herz und Seele. Das ist Heiligabend. Und damit beginnt für mich Weihnachten.

Ich wünsche uns allen eine besinnliche Vorweihnachtszeit, Momente der Ruhe und der Besinnung und den Fokus auf das, was wirklich zählt.

Antje Roock



Zimtschnecken-Plätzchen

Zutaten für den Teig:

280 g Mehl
80 g Zucker
130 g Butter
1 Eiweiß
40 g Frischkäse
1 Prise Salz

Zutaten für die Füllung:

100 g brauner Zucker
ca. 4 TL Zimt

Den Backofen vorheizen auf 160 °C Umluft. Alle Zutaten für den Teig verkneten. Anschließend in Frischhaltefolie einwickeln und für eine Stunde in Kühlenschrank legen. Danach noch einmal kurz durchkneten und ca. 3 mm dick als Rechteck ausrollen. Zimt und Zucker darüberstreuen. Von der langen Seite her vorsichtig aufrollen, zu Beginn sehr eng wickeln. Die Teigrolle in drei Teile schneiden und noch einmal in Frischhaltefolie gewickelt für mindestens 90 min in den Kühlenschrank legen. Die gekühlten Teigrollen in 0,5 bis 1 cm dicke Scheiben schneiden. Auf ein mit Backpapier belegtes Backblech legen und 10–12 min backen.

In entspannter Atmosphäre genießen.
Guten Appetit!

Adventsmarkt im Kirchgarten

SAMSTAG
6. Dezember 2025
15–18 Uhr
Kirchgarten

Am 6. Dezember (am Nikolaustag!) laden wir wieder ein zu einem Adventsmarkt im Kirchgarten. Zwischen 15 und 18 Uhr kann man allerhand Adventliches erleben und genießen. Für Kinder gibt es wieder eine Märchenhöhle im Gemeindehaus und Bastelangebote. Alle sind eingeladen, Wichtelgeschenke (die Freude machen) vorzubereiten und mitzubringen und vor Ort dann einzutauschen. Der Nikolaus hat seinen Besuch angekündigt und um 16 Uhr laden wir zum gemeinsamen Weihnachtsliedersingen am Lagerfeuer ein. Es gibt heiße Getränke und leibliche Stärkung (Süßes, Herzhaftes und Stockbrot). Wir freuen uns auf euch!

Weihnachtsfeier für alle

MITTWOCH
10. Dezember 2025
19 Uhr
Gemeindesaal

Am 10. Dezember kommen wir zur jährlichen Weihnachtsfeier unserer Gemeinde zusammen. Wir bereiten ein adventliches Programm vor, singen und essen gemeinsam. Eingeladen sind alle, die Freude an einem geselligen Abend und an der Adventszeit haben. Eine sehr herzliche Einladung!

Spielen und Bastelangebot mit den Kleinsten – auch im Winter

MITTWOCHS
ab 15 Uhr
Gemeindesaal

Auch im Winter laden wir mittwochs ab 15 Uhr Kinder und ihre Begleitung in den Gemeindesaal zur offenen Spielzeit. Bauklötze, Spielzeug für die Kleinen und schöne Bücher zum Vorlesen sind vorhanden.

Kindersilvester

Für den 31.12. planen wir wieder eine Party für Kinder im Gemeindesaal. Dafür werden noch helfende Hände gebraucht. Wer unterstützen kann bei der Vorbereitung und Durchführung melde sich bitte im Gemeindebüro.

Deutsch-polnisches Adventlieder-(Mit)Singen



SONNTAG
7. Dezember 2025
18.00 Uhr
Kirche

Am zweiten Advent findet um 18 Uhr ein Deutsch-polnisches Adventlieder-(Mit)Singen mit Studierenden der Stettiner Musik-Akademie in unserer Kirche statt, veranstaltet von KultourSturm, unter Leitung von Michał Woźniak, Domkantor des Jakobi-Doms zu Stettin.

Die Stettiner kommen mit Geige, Querflöte, Keyboard und ihren schönen Stimmen, auch unsere Orgel wird erklingen. Domkantor Michał Woźniak und der Organisator Hannes Sturm aus Eberswalde veranstalten dieses zweisprachige (Mit)Singen in Kirchengemeinden des Barnim und der Uckermark schon seit 15 Jahren. Erstmals kommen sie nun nach Berlin. Einige Advents- und Weihnachtslieder werden abwechselnd auf Deutsch und Polnisch gesungen, deutsche Lieder erklingen mit instrumentaler Unterstützung der Stettiner. Bei manchen polnischen Liedern kann man sich am Refrain versuchen. Wir freuen uns auf dieses Adventskonzert der besonderen Art. Der Eintritt ist frei, Spenden werden am Ausgang zur Deckung der Unkosten erbettet.

Weitere Informationen: www.kultoursturm.de

Erzähltes Leben leben

Ein Erzähl-Projekt für alle ab 60 in Pankow – neues Angebot im neuen Jahr

Für Menschen über 60 starten wir im neuen Jahr mit freundlicher Unterstützung von Chance60plus ein Erzählprojekt. Die Nachmittage werden zunächst moderiert von Michel Ackermann und Uta Ackermann. Eingeladen sind alle, die Freude haben an Austausch und Gemeinschaft.

Jede Lebensgeschichte ist einzigartig – und wertvoll.

Wir laden Menschen ab 60 ein, ihre Erinnerungen, Erfahrungen und Wendepunkte des Lebens zu teilen. Gemeinsam gestalten wir einen geschützten Raum, in dem Erzähltes Gestalt annimmt.

Was erwartet Sie?

- Gemeinsames Erinnern und Neuentdecken
- Erzählen, Schreiben, Dokumentieren
- Wertschätzung und Austausch in der Gruppe
- Ein moderierter Kurs zur Biografiearbeit

Für wen?

Für Menschen ab 60 Jahren, die Lust haben, zu erzählen und zuzuhören.

Wo?

Gemeindesaal im Gemeindehaus

Wann

jeweils um 15 Uhr: 15. und 22. Januar, 19. Februar, 5. und 12. März

Um Anmeldung wird gebeten.

Ansprechperson: Werner Behrendt
Kontakt über das Gemeindebüro

Gerechter Friede im Blick?

Die neue Friedensdenkschrift der EKD „Welt in Unordnung – Gerechter Friede im Blick“ will neue Impulse setzen in der kirchlichen Friedensethik. Auch aus Anlass des russischen Angriffskrieges auf die Ukraine wurden das Leitbild des „Gerechten Friedens“ weiterentwickelt und Fragen nach Gewaltlosigkeit und Gegengewalt gestellt. Hier und in Fragen der atomaren Bewaffnung vollzieht die EKD einen Richtungswechsel gegenüber den vorherigen Friedensdenkschriften von 2007 und aus den 90er Jahren. Zwischen absolutem Gewaltverzicht und notwendig-legitimer Gewalt versucht die Denkschrift ethische Orientierung bereitzustellen. Unter anderem darüber wollen wir ins Gespräch kommen u.a. mit Lukas Johrendt, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Evangelische Theologie (Sozial- und Technikethik) der Universität der Bundeswehr in Hamburg. Er forscht unter anderem zu Frieden und Demokratie. Die Friedensdenkschrift der EKD „Welt in Unordnung – Gerechter Friede im Blick“ kann hier bestellt oder kostenfrei heruntergeladen werden:

www.ekd.de/friedensdenkschrift-2025-91393.htm

**GESPRÄCHSKREIS
MITTWOCH**
11. Februar 2026
19.30 Uhr
Gemeindesaal



Karneval der Kinderkirche

Am Fastnachtstag heißt es wieder ab 16 Uhr „Helau, Alaaf und Horrido!“ – Spiele, Kamelle und eine Menge Spaß erwarten euch. Alle Kinder von der 1.–6. Klasse sind herzlich eingeladen! Verkleidet oder nicht – ganz wie Du magst! Bring auch gerne noch jemanden mit – umso lustiger wird es!

DIENSTAG
17. Februar 2026
ab 16 Uhr
Gemeindesaal

Gottesdienst zum Aschermittwoch

Zum Beginn der Fastenzeit wollen wir zusammen kommen und nachdenken über das, woran wir schwer tragen – in unserem Leben und in dieser Welt. Umkehren und Neues wagen – mal mit Gefühl und ohne Härte! Den Weg hin zu Ostern beginnen mit Gesang, Gebet und Aschekreuz.

MITTWOCH
18. Februar 2026
19 Uhr
Gemeindesaal

Wo Balken und Glocken von früher erzählen

Ein Tag, der uns zeigte,
wie viel unsere Kirche noch
zu erzählen hat – wenn wir nur
die richtigen Fragen stellen.

Am 14. September öffneten wir wieder die Türen zum Tag des Offenen Denkmals, die hinauf ins Dach und zum Glockenturm führen – für viele und auch für mich ein besonderer Moment, weil dieser Aufgang sonst verschlossen ist.

Christian Maasz nahm sich für jede kleine Besuchergruppe viel Zeit und gab einen Einblick in zahlreiche Details: welche Knöpfe gedrückt werden müssen, damit alle drei Glocken im Dreiklang erklingen; wie die Glocke früher ohne Strom geläutet wurde und wie diese alte Technik im Turm noch erkennbar ist; ob die Glocken im Krieg hätten eingeschmolzen werden müssen und welche Bedeutung die Schriftzüge tragen; und wie die Holzwürmer aus den Dachbalken vertrieben wurden – und warum es dabei in manchen Nächten geheimnisvoll aus den Dachfenstern der Kirche leuchtete.

In der Kirche selbst zeigten wir auf großformatigen Fotos einzelne Schritte der Dach- und Kirchturmsanierung und gaben zugleich einen kleinen Einblick in die Geschichte, die besonders auch durch die Zuwanderung der Hugenotten geprägt wurde. Viele Besucher vertieften sich in die Texte und Fotos und kamen mit uns ins Gespräch.

Dabei stellten sich spannende und wertvolle Fragen:
Wann wurde die Kirche eigentlich evangelisch – und wie zeigte sich dieser Wandel in der Gestaltung?
Wann kamen die eingewanderten französischen Hugenotten dazu und wie veränderten sie die Kirche und die Gemeinde?



Warum erhielt die Kirche später ein Querschiff – und weshalb ist dieses deutlich höher als der ursprüngliche Bau? War die Empore früher im Querschiff oder über dem heutigen Eingang?

Warum wurde unsere Kirche überhaupt vom Zisterzienserklöster in Lehnin gegründet?

Und ist unsere Kirche nun die dritt-, viert- oder die fünftälteste in Berlin?

Einige dieser Fragen konnten wir an diesem Tag nicht beantworten – noch nicht. Aber gerade daraus erwuchs die schöne Idee, gemeinsam weiterzuforschen und die Geschichte unserer Kirche Stück für Stück zu erschließen.

Wir laden alle Interessierten, die mehr Geschichte unserer Kirche erfahren möchten, zu einem offenen Austausch ein. Lasst uns zusammen Antworten suchen, Fragen stellen und vielleicht neue Spuren entdecken.

Termin: 9. Dezember 2025, 17.30 Uhr im Gemeindesaal

Vielen Dank an Herrn Maasz für seine unterhaltsamen Führungen, an Frau Hammami für ihre offene Zugewandtheit den Besuchern und der Kirchengeschichte gegenüber und an Frau König für die eindrücklichen Fotos und Textimpulse.

Manja Kernke

Eingeladen zum Refuge-Fest

Zu Gast in der Französischen Friedrichstadtkirche

Am ersten Sonntag im November machte sich eine Gemeindegruppe zur Gottesdienstzeit zu einer „Wallfahrt“ zum Gendarmenmarkt auf. Aus Französisch-Buchholz ließen sich Interessierte von Dr. Stephan Krämer zu einem Gedenken an das „Edikt von Potsdam“ von vor 340 Jahren in die Französische Kirche einladen. Nach dem der Sonnenkönig Ludwig XIV. 1685 seinen Untertanen das reformierte Glaubensleben untersagt hatte, verließen über 200 000 Hugenotten ihre Heimat. Nur elf Tage nach dem Verbot lud Kurfürst Friedrich Wilhelm mit seinem Edikt die Glaubensflüchtlinge nach Preußen ein. Es waren bei ihm neben religiösen Interessen auch politisches Kalkül und die Hoffnung, durch die Zuwanderung von Fachkräften dem Land zu einem wirtschaftlichen Aufschwung zu verhelfen. Den Hugenotten wurden „Privilegien“ für die bald entstehenden über 50 Siedlungen – wie eigene Bürgermeister, Pfarrer, Richter und Lehrer – zugesagt. Die Französische Kirche in Berlin erinnert seitdem mit Festtagen rund um den Jahrestag des Edikts – dem 29. Oktober – an diesen Beginn von Schutz und Glaubensfreiheit. Im Gottesdienst zum Refuge-Fest sprach Oberkirchenrat Dr. Patrick Schnabel von der Friedrichstadtkirche als einem Denkmal: „Denkt mal an die Anfänge,



die zu unserer Geschichte und Identität gehören. Und denkt mal nach, was diese Anfänge uns für unser Leben, unsere Gesellschaft heute lehren.“ Bei allen Unterschieden in den Fluchtbewegungen damals und heute ist die Suche nach Sicherheit, Würde, Heimat und Zuflucht gemeinsam. Wie lässt sich an dem historischen Beispiel für heute eine Kultur der gestalteten Vielfalt entwickeln und was hat das mit dem christlichen Glauben zu tun? Ein Edikt als politischer Akt, aus politischer Klugheit erlassen, konnte



zwar Integration verordnen – aber es zählt nur, was im Alltag erlebt und gelebt wird. Durch die Gewährung wirtschaftlicher Möglichkeiten, Bürgerrechten und freier Religionsausübung gelang es, den Zugewanderten gesellschaftliche Teilhabe zu ermöglichen. Gestärkt von einer Kürbissuppe, inspiriert durch muntere Gespräche beim Stehcafe, illustrierte Dr. Krämer bei einem Rundgang durch das Hugenotten-Museum im Französischen Dom die Geschichte einer gelungenen Integration in Berlin. In den Anfängen waren die 5000 Flüchtlinge aus Frankreich ein Viertel der Bevölkerung. Sie kamen, um zu bleiben. Schon nach 20 Jahren entstand mit der Friedrichstadtkirche ihr repräsentatives Gemeindezentrum. Die Hugenotten erfuhren in ihrer neuen Heimat nicht unbedingt eine vorbehaltlose Willkommenskultur. Es gab in der Bevölkerung Widerstände, Neid und Angst vor Konkurrenz. Die Wenigsten brachten Finanzen und Besitztümer mit. Das war die Ausnahme. In der Ausstellung ist die Reisetruhe der Familie Bousset dafür zu sehen. Es kamen auch nicht nur gut ausgebildete Menschen.

Den Erwerbslosen verschaffte die Obrigkeit mit einem speziellen Privileg eine Einnahmequelle. Sie – und nur sie – durften sich als Säntenträger auf den matschigen, ungepflasterten Straßen der Stadt betätigen. Für diese Dienste stand ihnen eine Taxe zu. Die Geburtsstunde des Taxigewerbes in Berlin. Für die Zugewanderten besaß die Kirchengemeinde eine besondere Bedeutung. Hier konnten sie die französische Sprache pflegen. Schon 1689 gründete sich in Berlin das Französische Gymnasium. Als staatliche Schule besteht diese Einrichtung bis heute. Und neben der Erziehungsarbeit engagierte man sich in der Armen- und Bedürftigen-Fürsorge. Nach 300 Jahren sind die Hugenotten längst deutschsprachig und assimiliert. Wer in Französisch-Buchholz lebt, über den Hugenotten-Platz geht, in der Guyot- oder Tiriotstraße wohnt, am Navarraplatz einkauft, seine Kinder in die Jeanne-Barez-Schule schickt, darf sich der Hugenottischen Geschichte unseres Kiezes bewusst sein.

Gottfried Settgast



Ein Nachmittag voller Spiel, Spaß und Lachen



Wer braucht schon Kino, Streaming oder Großstadtturbel, wenn man einfach einen Nachmittag voller Brett- und Kartenspiele haben kann? Das dachten sich auch die Organisatoren des ersten Spielenachmittags in unserer Gemeinde. Ein paar Tische, viele Spiele und jede Menge guter Laune – mehr brauchte es nicht, um einen Sonntagnachmittag Mitte Oktober zu einem echten Highlight zu machen.

So wuchs an einem Tisch im Gemeindesaal die mittelalterliche Stadt Carcassonne Stück für Stück. Es wurden strategisch die eigenen Gefolgsleute platziert, Straßen, Städte und Klöster gebaut. Gleich daneben tobte bei Activity das kreative Chaos: Da wurde gezeichnet, gestikuliert und geraten, was das Zeug hielte. Oft wurde herzlich gelacht, wenn die Erklärungen etwas anders ausfielen als geplant. Diejenigen, die es etwas flotter mochten, hatten sich Dobble geschnappt – das Spiel für flinke Augen und schnelle Reaktionen. Und auch die Kleinsten kamen nicht zu kurz: Mit Bausteinen und Malstiften entstanden wahre Meisterwerke, während Mama und Papa noch mitten in ihrer Spielrunde steckten.

Zwei Stunden vergingen wie im Flug und am Ende war man sich einig: Das war nicht nur ein schöner Nachmittag, sondern ein richtig gelungener Auftakt! Gemeinschaft, Lachen und jede Menge Spaß – was will man mehr?

Die gute Nachricht: Es geht weiter! Der nächste Spielenachmittag für alle (!) Gemeindemitglieder findet am 11. Januar von 15 bis 17 Uhr im Gemeindesaal statt. Ob dann Tabu, Wizard oder gar eine epische Runde Monopoly auf dem Programm steht, das wird sich zeigen. Eines ist sicher: Wer kommt, spielt mit und lacht garantiert wieder mit.

Nicole Biewald

Neu! Sprechstunde beim Puppendoktor

Wenn Stoff und Faden wieder glücklich machen

Premiere im Gemeindesaal: Zum ersten Mal öffnete Puppendoktorin Gaby ihre Sprechstunde für große und kleine Lieblingswesen aus Stoff und Plüsch. Zwischen Faden, Nadel und ganz viel Herzenswärme wurden an diesem Nachmittag kleine Wunder vollbracht. Am Empfang sorgten Toni, Niklas und Pepe für einen reibungslosen Ablauf. Mit Klemmbrett und einem Lächeln nahmen sie die Patienten auf und führten sie behutsam zu Doktorin Gaby, die mit geschickten Händen und viel Geduld für jedes Wehwehchen die passende Behandlung fand.

Lene kam mit ihrem geliebten Teddy, der ein ernstes Problem hatte: Sein Mund war verschwunden, der Unterkiefer gelöst! „Ich möchte, dass er wieder mit mir lacht“, sagte Lene. Gesagt, getan – mit ein paar kunstvollen Stichen brachte Gaby Teddys Lächeln zurück. Jetzt kann Teddy wieder lachen und vielleicht auch ein paar Worte mitsprechen, wer weiß. Sophia brachte Puppi Miri in die Sprechstunde. Miri war auf den Arm gefallen und hatte sich eine kleine Wunde zugezogen. Doktorin Gaby legte sanft einen Verband an und schon war Miri wieder ganz die Alte.

Benjamin kam mit gleich zwei Patien-

ten: Teddybär und Qualli. Beide litten an Kuschelüberschuss – das führt bekanntermaßen zu Löchern im Fell. Doch nach einer Runde unter der Nadel waren alle Nähte wieder fest, und Benjamin konnte erleichtert lächeln: „Alles wieder gut.“ So wurde aus einem gewöhnlichen Nachmittag ein kleines Fest der Fürsorge, der Fantasie und des Wieder-Lächelns. Schon bald heißt es wieder: „Der nächste bitte“ in Gabys Puppenpraxis im Gemeindesaal.

Nicole Biewald



Erntedank mit allen Sinnen

Familiengottesdienst mit der evangelischen Kita



Was für ein farbenfroher Sonntag! Beim diesjährigen Erntedank-Gottesdienst in unserer Kirche war alles bereit für ein Fest der Sinne – und für viele kleine und große Dankesworte. Gemeinsam mit der evangelischen Kita Buchholz feierte unsere Gemeinde ein fröhliches und zugleich besinnliches Dankfest. Mit kleinen Körbchen voller Äpfel, Karotten, Nüssen und anderen Erntegaben zogen die Kita-Kinder um 10 Uhr in die Kirche ein und stellten ihre Spenden im liebevoll geschmückten Altarbereich ab. Dort hatten bereits am Vortag viele Gemeindemitglieder ihre Gaben niedergelegt: Kürbisse, Kartoffeln, Quitten, Mehl, Zucker, Linsen und frische Kräuter – ein wahrer Erntesegen! Den Familiengottesdienst eröffnete Tim, der daran erinnerte, wofür wir an diesem

Tag besonders „Danke“ sagen: für die Fülle der Erde, für das tägliche Brot und für die Gemeinschaft untereinander. In der Kirche warteten außerdem mehrere kreative Mitmachstationen auf Groß und Klein. Mutige Kinder (und auch unsere Pfarrerin Susanne Brusch) griffen in die geheimnisvolle Fühlbox der Kita, um Kastanien und andere Überraschungen zu erkennen. Auf dem Barfußpfad raschelten Blätter und Zapfen unter den Füßen, und an einer weiteren Station entstand ein gemeinsames Kunstwerk: Ein großer Herbstbaum, dessen bunte Blätter von vielen Händen gemalt wurden. Zum Abschluss wurden alle gesammelten Gaben an die Suppenküche des Franziskanerklosters in Berlin-Pankow gespendet. Ein schöner Gedanke: Die Freude des Tages teilt sich weiter – von unserer Kirche hinaus in die Welt.

Nicole Biewald



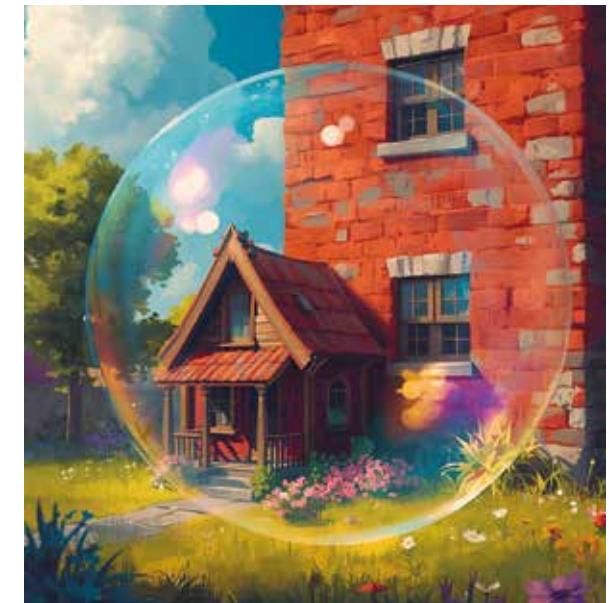
Mein Traum ...

... vom Gemeinde-Tauschhaus

Neulich hatte ich einen Traum. Ich stand neben dem Gemeindehaus – da, wo der kleine Garten ist, der eigentlich nur noch Unkraut und Gestrüpp beherbergt. Plötzlich stand dort ein Häuschen. Ein richtiges kleines Häuschen! Vielleicht acht Quadratmeter groß, mit einem Schild an der Tür:

**TAUSCH-HAUS
der Evangelischen
Kirchengemeinde
Berlin-Französisch Buchholz: Komm rein!"**

Ich trete ein. Regale an den Wänden, fein säuberlich bestückt. Da steht ein Bügelleisen (funktionstüchtig, versteht sich), eine hübsche Etagere von Oma, die sich nach neuen Kaffeekränzchen sehnt, ein Vogelhäuschen mit leicht schiefem Dach – und natürlich die unvermeidliche Vase, von der niemand mehr weiß, wer sie eigentlich geschenkt hat. Und das Schönste: Jeder darf hier etwas hineinstellen. Und jeder darf sich etwas mitnehmen. Ein Geben und Nehmen – ganz ohne Kasse, Quittung oder App. Nur mit Herz. In meinem Traum kommt Frau Müller herein und stellt eine schöne Schüs-



sel ins Regal. Kurz darauf nimmt Herr Schneider eine Laterne mit, weil „die im Garten noch gut aussehen würde“. Und alle gehen mit einem kleinen Lächeln wieder hinaus. Natürlich weiß ich: So ein Häuschen fällt nicht vom Himmel (auch wenn man das bei einem Kirchgrundstück fast hoffen dürfte). Es müsste gebaut, gepflegt, betreut – und ja, auch finanziert werden. Aber vielleicht fangen große Ideen ja mit kleinen Träumen an. Und, wovon träumst du so?

Nicole Biewald

Urlaub für die Seele

Gottesdienst in den Dünen Bornholms

Dieses Jahr packten wir im Sommer unsere Koffer und schipperten zur Sonneninsel Bornholm. Hier an den schroffen Felsen der Küste, umgeben von idyllischer Natur und rauschendem Meer unter blauem Himmel wollten wir die Seele baumeln lassen und die Akkus auftanken.

Um abzuschalten vom hektischen Alltag, dem Geräuschpegel der Stadt, von den beängstigenden Nachrichten dieser Welt bietet die dänische Sonneninsel alles, was es dazu braucht. Mitten im Meer liegt sie gefühlt weit weg vom Weltgeschehen und empfängt seine Urlauber bereits bei der Ankunft im Hafen von Rønne mit kleinen bunten Giebelhäusern und dänisch-entspannter Lebensart.

Vor unserer Abreise gab mir Pfarrer Settgast den Tipp, dass auf Bornholm auch deutschsprachige Gottesdienste angeboten werden. Vor Ort mussten wir gar nicht lange danach suchen. Beim Eisessen flatterte uns quasi ein Zettel mit den entsprechenden Zeiten und Orten direkt vor die Nase. Das Kind „sammelt“ zudem gerade fleißig für die Konfi-Zeit Gottesdienste und so saßen wir an einem frühen Abend in kleiner Runde in der St. Pouls Kirke in Nexø.

Den Nummernschildern der Autos, die sich auf dem Parkplatz vor der schönen – typisch weiß gekalkten – Kirche einfanden, kamen die Gottesdienstbesucher vor allem aus den nordischen Teilen Deutschlands und aus Berlin.

Den Gottesdienst gestaltete ein Pfarrer aus Hamburg, der freundlich die kleine Zufallsgemeinde, zusammengewürfelt aus verschiedenen Altersgruppen und Regionen, begrüßte. Mit viel Gesang und Musik hatte die Andacht fast meditativen Charakter. Inhalt der Predigt war ein Gleichnis, das anders als ich es bisher kannte, interpretiert wurde und so aufbauend, tröstlich und positiv war, dass man hinterher ganz frohgemut wieder „auftauchte“.

Wie Urlaub für die Seele!

Deutsche Seelsorge weltweit

Europa
Die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) beauftragt in der Reisesaison circa 140 Pfarrerinnen und Pfarrer – sogenannte Urlaubs-Seelsorger – mit deutschsprachigen Gottesdiensten in rund 10 europäischen Ländern. Urlaubsseelsorge in Europa – EKD

Weltweit
Fast 120 Pfarrer*innen sind zudem auf dem ganzen Globus unterwegs. Sie betreuen die deutschsprachigen Gemeinden, die es an vielen Orten der Welt gibt. Die Liste reicht vom italienischen Heilbad Abano Terme über Santiago de Chile und Kapstadt bis zur Insel Zypern.

Ein Erlebnis, dessen positive Stimmung noch ein paar Tage nachhallte, so dass wir beschlossen, auch den nächsten Gottesdienst, der noch in unsere Urlaubszeit fiel, mitzunehmen.

Dieses Mal fand er zudem unter offenem Himmel mitten in der beeindruckenden Dünenlandschaft der Insel – unweit des Leuchtturms von Dueodde – statt.

Der Pfarrer hatte unter einer im Küstenwind schief gewachsenen Kiefer im weichen Sand mit Hölzern und Muscheln ein kleines Rund geschaffen, um das wir uns versammelten. Von hier hatte man einen atemberaubenden Blick über die mächtigen Dünen, Bäume, die Küste, das glitzernde Meer. Die sinkende Sonne tauchte die Landschaft in warmes Licht. Über uns der weite Himmel.

Eine prächtigere Kulisse kann es für eine Andacht oder einen Gottesdienst eigentlich gar nicht geben. Man hat einen unverstellten Blick auf Gottes schöne Natur, der andächtig und ehrfürchtig macht.

Auch dieses Mal wurde wieder viel gesungen, den Texten gelauscht und Dankbarkeit empfunden. Zumaldest tat ich das. Dankbarkeit für diesen wundervollen Augenblick, diesen friedlichen und berührenden Moment.

Eine kleine Gruppe Menschen, die sich nicht kennen, aber vereint sind in ihrem Glauben, sitzen in den Dünen und singen miteinander. Am Ende bat eine Dame aus der Runde darum, noch einen bestimmten Kanon zu singen. Und so erklang in den Dünen über dem Meer der Psalm, der offensichtlich in allen vor Ort vertretenden Gemeinden bekannt ist:

„Vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Niedergang sei gelobet der Name des Herrn, sei gelobet der Name des Herrn!“

Für uns waren beide Gottesdienste bereichernde Erlebnisse in unserer Zeit auf der dänischen Sonneninsel. Wir können nur empfehlen, es einmal auszuprobieren!

Antje Roock



Ade, ihr Flüchtlinge!

Räumung der Turnhalle Wackenbergstraße 2016, Teil 2/3

Die Flüchtlings-Unterkunft an der Buchholzer Straße, wurde nach acht Jahren geschlossen, die meisten Bewohner mussten nach Spandau umziehen. Insgesamt haben dort etwa 4000-5000 Menschen kurzzeitig gelebt, die meisten kamen während der Pandemie für wenige Wochen hier in Quarantäne.

Aufklärende Bürgerversammlung
Die Schließung der Unterkunft blieb fast unbemerkt, doch vor ihrer Eröffnung gab es große Aufmerksamkeit und viel Aufregung. Darum hatte der Bürgerverein Französisch Buchholz im November 2016 eine Bürgerversammlung in der Treffpunkt-Gemeinde organisiert, es kamen über hundert Buchholzer, auch ich Der damalige Vorsitzende des Bürgervereins, Jens Tangenberg, moderierte, auf dem Podium saßen der zuständige Abschnittsbevollmächtigte der Polizei und die Leiterin des Tempohomes in der Groscurthstraße in Buch. Sie berichtete von Lärmbelästigung für die Nachbarschaft. Vor allem im Sommer sei es für Anwohner laut. Die Kinder spielten draußen, auch spät und nicht immer leise. Sie erläuterte, dass den Familien eine normale Tagesstruktur fehle, denn die Kinder waren nicht selten ohne Kitau und Schulbetreuung, die Eltern warteten auf Deutschkurse und Arbeit. So saßen

sie abends in der kühlen Abendluft, statt in den engen, überhitzen Containern. In der Versammlung wurden Sorgen um Diebstahl, Einbrüche und Straßengewalt laut, die von den Flüchtlingen befürchtet wurden. Der Abschnittsbevollmächtigte der Polizei erläuterte, dass die Polizeistatistik keine gestiegene Kriminalität um Unterkünfte zeige, was viele Bürgerinnen beruhigte. Diese Veranstaltung halte ich, gerade im Rückblick, für ein gelungenes Stück Bürgerbeteiligung.

Das Tempohome wird bezogen!
Im Juni 2017 wurde die Unterkunft in Französisch Buchholz konnte bezogen werden. Vorher gab es einen Tag der offenen Tür, zu dem hunderte interessierte Bürger aus Französisch Buchholz und viele unterstützende Organisationen und Institutionen erschienen. Auch Verantwortliche vom Landesamt für Flüchtlingsangelegenheiten und des Bezirksamtes waren anwesend, unter ihnen der damalige Stadtrat Dr. Kühne. Der Unterstützerkreis stellte sich vor und es gab Dutzende Interessenten an einer ehrenamtlichen Hilfe. Auch Buchholzer Institutionen erklärten sich hilfsbereit. Das ging vom Bürgerverein, über die Kirchengemeinde bis zu Amtshaus und Sportverein.

Der Unterstützerkreis 2015-19

Der Unterstützerkreis, Teil von „Pan-kow hilft“, bestand aus etwa zwanzig Personen, der E-Mail-Verteiler war noch größer. Unregelmäßig gab es Treffen, an denen bis zu zehn Buchholzer, auch einzelne Rosenthaler und Blankenfelder teilnahmen, wir schrieben sogar Protokolle. Die meisten aktiven Helfer waren, wie so oft, Helferinnen.

Einige Freunde möchte ich - mit ihrer Erlaubnis – persönlich vorstellen.

Birgit hatte 2015 zögernd eine Unterkunft besucht und sich von den Kindern, ihrer spontanen Zuneigung, aber auch ihrer allseitigen Bedürftigkeit sofort anstecken lassen. Birgit war immer die Frau mit dem Blick fürs Ganze, die oft die Richtung vorgab. Wenn etwas nicht passte, suchte sie hartnäckig nach Lösungen, meistens erfolgreich!

Richard war der Mann für Sport und Bewegung, er organisierte Sportevents, fuhr mit jungen Männern zum Volleyball oder Kegeln, er fand immer wieder Möglichkeiten Bälle, Schläger und andere Sportgeräte in die Unterkunft zu schaffen. Seine hochbetagten Eltern waren in der Kleiderkammer und anderswo häufig vorneweg. Die Familie Liebrahm ist bis heute im Umkreis des Rosenthaler Flüchtlings-Wohnprojekts Kirchstraße aktiv.

Viele andere wären zu nennen, die in der Kleiderkammer, beim Unterricht, in der Fahrradwerkstatt, bei Festen oder als Paten ihre Beiträge leisteten.

Kleiderspenden, Fahrräder, Deutschunterricht, Feste, W-LAN, Aufenthaltsraum. Wir freiwillige Helfer boten praktische Hilfe für alle Bewohnerinnen und

Bewohner. Es gab viele Spenden. So wurden Kleider, sortiert, verteilt, Fahrräder und repariert. Zudem halfen wir bei Hausaufgaben, wir unterrichteten auch Deutsch, betreuten Kinder. Sport und Sportgeräte wurden organisiert und – nicht zuletzt – auch gefeiert. Vor allem die Mütter Frauen aus Syrien, Afghanistan, Eritrea ... nutzten begeistert die Gelegenheit sich mit heimatlichem Pilav oder anderen orientalischen oder afrikanischen Köstlichkeiten kulinarisch zu bedanken.

Wir Unterstützer versuchten auch die Ausstattung der Unterkunft und den Umgang mit den Geflüchteten zu verbessern. Dazu führten wir Gespräche und schrieben mit den Betreibern, mit dem Landesamt für Flüchtlingsangelegenheiten (LAF).

Ein großes Problem war lange Zeit, dass die Flüchtlinge keinen Internetzugang hatten. Den aber benötigten alle, um ihren Aufenthaltsstatus zu klären, Deutschkurse zu besuchen oder schlicht ihren sonstigen Alltag zu organisieren. Es dauerte über ein Jahr, bis das LAF endlich ein stabiles Netzwerk aufbauen konnte. Ein zweites Dauerthema war es, einen Aufenthaltsraum einzurichten und so zu organisieren, dass er auch abends und am Wochenende, während der Abwesenheit des Teams, genutzt werden konnte. Schließlich gab es auch durch Initiativen und Spenden der Unterstützer dort Spiele, auch Computerspiele und einen Fernseher, der auch für Videos genutzt werden konnte.

Werner Behrendt

Teil 3 folgt in der nächste Ausgabe.

Gottes Geschenk

Liebe Kinder,

Das tollste an Weihnachten ist...? Die meisten antworten jetzt „die Geschenke“. Selbst als Erwachsener finde ich das mit den Geschenken 'ne schöne Sache. Zum einen bekomme ich gerne was geschenkt. Manchmal die totale Überraschung oder manchmal ein erhoffter Herzenswunsch. Egal – meine Augen strahlen, mein Mund lacht und mein Herz hüpfst. Jemand hat an mich gedacht, sich überlegt, was mir Freude macht, was ich brauche. Ein Buch, ein Spiel, ein schönes Kleidungsstück.

Ich verschenke auch gerne Sachen, weil ich anderen Menschen gerne eine Freude mache. Manchmal die totale Überraschung oder manchmal ein erhoffter Herzenswunsch. Egal – ich mag es, wenn Augen strahlen, Münder lachen und Herzen hüpfen.

Für uns als Christinnen und Christen geht es Weihnachten nicht nur um die Geschenke, die unterm Baum liegen. Es geht um ein richtig großes Geschenk. So groß, dass es nicht unter einen Weihnachtsbaum passt – egal, wie groß der ist. Gleichzeitig so klein, dass dieses Geschenk unter jeden noch so winzigen Weihnachtsbaum passt: Gott schenkt uns – sich selbst. In einem kleinen Kind. In Jesus.

Auf der einen Seite ist das ein erhoffter Herzenswunsch, dass Gott mir nahe ist. Mir zeigt, wer ich wirklich bin: Gottes geliebtes Kind. Das bringt meine Augen zum strahlen und mein Mund lacht und mein Herz macht einen Sprung. Und dann ist das ganze auch eine Überraschung: dieses Geschenk liegt nicht unter einem leuchtenden Tannenbaum. Dieses Geschenk kommt zu uns in einer dunklen Nacht in einer dunklen Welt. Wo niemand es erwartet: in einem Stall. Warum aber gerade da?

Bei mir ist es auch oft dunkel, wenn ich an die Kriege denke in der Welt. Daran, dass viele Kinder auch hier in Deutschland nur ganz kleine Geschenke bekommen, weil sie arm sind. An Kinder auf der Flucht. Genau da ist Gott eben auch! Gott lässt unsere Welt nicht alleine – was immer auch pas-

siert: Gott ist da! Meine Augen können sich ansehen, was passiert, mein Mund kann gute Worte finden für die Menschen und mein Herz bekommt Kraft, um etwas zu tun. Vielleicht kann ich etwas Geld spenden, etwas abgeben, was ich nicht mehr brauche. Jemanden besuchen. Für einen Menschen eine Kerze anzünden und ein Gebet sprechen. Auch das gehört für mich zu Weihnachten dazu!

Überhaupt: Kerzen! Für mich ist das neben den Geschenken wirklich das Schönste an Weihnachten – die Kerzen. In jeder Kerze strahlt für mich das Licht, das von Gott kommt und von Jesus. Die Welt wird heller. Meine Augen strahlen, mein Mund lacht und mein Herz hüpfst. Dafür gibt es ein schönes altes Wort: Wonne. Und mir kommt ein Weihnachtslied in den Sinn, das nicht ganz so bekannt, aber sehr schön ist: „Freuet euch ihr Christen alle...“ Darin heißt es immer wieder:

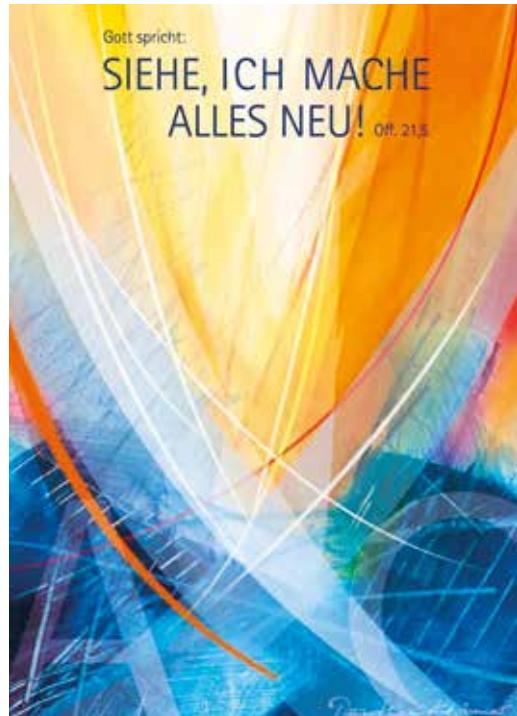
*Freude, Freude über Freude:
Christus wehret allem Leide.
Wonne, Wonne über Wonne:
Christus ist die Gnadenonne.*

Das ist ein ganz altes Lied, aber Christian Keimann, der das 1645 geschrieben hat, hatte wohl dasselbe Gefühl wie wir, wenn wir Weihnachten feiern: das kleine Kind in der Krippe macht unser Leben fröhlich und hell und füllt es mit Wonne!

In diesem Sinne wünsche ich Dir und allen, die dir am Herzen liegen, gesegnete Weihnachtstage mit einer Menge Wonne und ein gutes neues Jahr 2026,

Dein Tim





Jahreslösung
2026

Motiv von
Dorothee Krämer
© buchundmusik

ANZEIGE

Tagespflege und Kurzzeitpflege im Elisabeth Diakoniewerk

Zeitweise Pflege und Betreuung, für ein paar Wochen oder nur tagsüber. Fühlen Sie sich wie zuhause, gewinnen mehr Freude im Alltag und entlasten so auch Ihre Angehörige.

Unsere weiteren Angebote: Pflegewohnen in verschiedenen „Lebenswelten“, besondere Betreuung für Menschen mit Demenz, Stephanus-Hospizdienst

Pfarrer-Lenzel-Straße 1, 3, 5
13156 Berlin-Niederschönhausen
Tel. 030 47 60 24 60
www.stephanus-wohnen-pflege.de



Sebastian Bonde, Gemeindesekretär
Tel.: (030) 4 74 28 50

Ansprechpartner Junge Gemeinde:
Lukas Lechler (erreichbar über das Büro)

Thomas Raddau, Organist
Tel.: (030) 28 09 64 02

Sabine Schänzle, Ehrenamtskoordinatorin
Kontakt über das Gemeindebüro

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
susanne.brusch@evangelisch-buchholz.de

Ev. Kindergarten
Franziska Menge, Leiterin
Tel.: (030) 4 74 25 69
Buchholz-kita@evkvmn.de

Mitarbeiter*innen in Französisch Buchholz

Susanne Brusch, Pfarrerin,
stellv. GKR-Vorsitzende
Tel.: (030) 34 66 23 44; (01520) 9 28 02 60
susanne.brusch@evangelisch-buchholz.de

Tim Kretschmer-Schmidt, Gemeindepädagoge
Tel.: (0172) 9 84 10 62
tim.schmidt@evangelisch-buchholz.de

Bankverbindung

Bankverbindung zur Überweisung von
Kirchgeld und Spenden Französisch Buchholz
Empfänger: Ev. KKV Berlin Mitte-Nord
IBAN: DE14 1005 0000 4955 1927 13,
BELADEBEXXX
Kreditinstitut: Berliner Sparkasse
Verwendungszweck: Spende/Kirchgeld

Das Redaktionsteam sucht Verstärkung! Interesse? Dann meldet euch bei Susanne Brusch!

Die nächste Ausgabe erscheint im März 2026. Redaktionsschluss: 12. Februar 2026

Impressum

Herausgeber: Der Gemeindekirchenrat der Evangelischen Gemeinde Französisch Buchholz zu Berlin. Redaktionsteam „gemeindeBLICK“ · Redaktionsschluss für diese Ausgabe: 14.11.2025
Fotos: Ev. Kirchengemeinde Franz. Buchholz, privat, pixabay; Titelbild: Antje Rook
Konzept und Layout: Leonhard Fischer
Gedruckt auf umweltfreundlichem Recyclingpapier.

gemeinde
BLICK

*Gemeindebrief der
Evangelischen Kirchengemeinde
Französisch Buchholz zu Berlin*

Monatsspruch Januar

Du sollst den HERRN,
deinen Gott, lieben mit
ganzem Herzen,
mit ganzer Seele und
mit ganzer Kraft.

Dtn 6,5

